



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Deutsche Balladen

Loewenberg, Jakob

Bielefeld [u.a.], 1933

95. So einer war auch er

urn:nbn:de:hbz:466:1-28215

Am Ufer dräute der Möwenstein,
 Drauf stand ein verruf'nes Gemäuer,
 Dort schleppten sie Werg und Strandholz hinein
 Und gossen Öl in das Feuer.
 Das leuchtete weit in die Nacht hinaus
 Und sollte rufen: O komm' nach Haus!
 Dumpf an rollen die Gluten —
 Hier steht dein Weib in Nacht und Wind
 Und jammert laut auf und küßt dein Kind:
 „Gen Boot is noch buten!“

Doch die Nacht verrann, und die See ward still,
 Und die Sonne schien in die Flammen,
 Da schluchzte die Ärmste: „As Gott will!“
 Und bewußtlos brach sie zusammen!
 Sie trugen sie heim auf schmalem Brett,
 Dort liegt sie nun fiebernd im Krankenbett,
 Draußen plätschern die Gluten;
 Dort spielt ihr Kind, ihr „Lütting Jehann“,
 Und lallt wie träumend dann und wann:
 „Gen Boot is noch buten!“ —

95. So einer war auch er

Liegt ein Dörflein mitten im Walde,
 Überdeckt vom Sonnenschein,
 Und vor dem letzten Haus an der Halde
 Sitzt ein steinalt Mütterlein.
 Sie läßt den Saden gleiten
 Und Spinnrad Spinnrad sein
 Und denkt an die alten Zeiten
 Und nißt und schlummert ein.

Heimlich schleicht sich die Mittagsstille
 Durch das flimmernde, grüne Revier;
 Alles schläft, selbst Drossel und Grille
 Und vorm Pflug der müde Stier.
 Da plötzlich kommt es gezogen
 Blizend den Wald entlang
 Und vor ihm hergesflogen
 Trommel- und Pfeifenklang.

Und in das Lied vom alten Blücher
 Jauchzen die Dörfler: Sie sind da!

Und die Mädels schwenken die Tücher,
 Und die Jungens rufen: Hurra!
 Gott schütze die gold'nen Saaten,
 Dazu die weite Welt;
 Des Kaisers junge Soldaten
 Ziehn wieder ins grüne Feld!

Sieh', schon schwenken sie um die Halde,
 Wo das letzte der Häuschen lacht!
 Schon verschwinden die ersten im Walde,
 Und das Mütterchen ist erwacht.
 Versunken in tiefes Sinnen,
 Wird ihr das Herz so schwer,
 Und ihre Tränen rinnen:
 „So einer war auch er!“

Richard Dehmel

Geb. 18. November 1863 zu Wendisch-Hermsdorf in der Mark, gest.
 8. Februar 1920 in Blankenese bei Hamburg

96. Anno Domini 1812

Über Rußlands Leichenwüstenei
 Saltet hoch die Nacht die blassen Hände;
 Sunfeläugig durch die weiße, weite,
 Kalte Stille starrt die Nacht und lauscht.
 Schrill kommt ein Geläute.

Dumpf ein Stampfen von Hufen, fahl flatternder Reif,
 Ein Schlitten knirscht, die Kuße pflügt
 Stiebende Furchen, die Peitsche pfeift,
 Es dampfen die Pferde, Atem fliegt;
 Glimmernd zittern die Birken.

„Du — was hörtest du von Bonaparte?“ —
 Und der Bauer horcht und will's nicht glauben,
 Daß da hinter ihm der steinern starre
 Fremdling mit den harten Lippen
 Worte so voll Trauer sprach.

Antwort sucht der Alte, sucht und stoßt,
 Stoßt und staunt mit frommer Furchtgebärde:
 Aus dem Wolkenraum der Erde,
 Brandrot aus dem schwarzen Saum,
 Taucht das Horn des Mondes hoch.